

Volkstümliche Kunst in Oesterreich-Ungarn

Autor(en): **J.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 5: **Dem Dorfe**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(« wie ein solches unweit Stuttgart steht », versicherte mir einst ein Dorfagnat im St. Gallerland), ferner die « Privatvilla », die neue Fabrik — — — Es fehlt nur noch der kostümierte Festzug mit seinen Pappendeckelrittern, « Vier Jahreszeiten », dem Wagen « moderne Verkehrsmittel ». Sogar die Feste hat man auf dem Lande der Stadt nachgeahmt, diese erlogenen, mit dem Lande gar nicht verwandten Anlässe. Hand in Hand mit der Verschandelung des Dorfes geht die Festseuche. Die alte, stolze Einfachheit der Kirchweih ist zu altmodisch geworden. Festzug muss her! Kostüme! Landsknechte mit angeklebten Flachs-bärten! Wie geschmacklos, wie untreu ist doch das Treiben. In solchen Dörfern *muss* nach und nach ein echtes Bauertum untergehen, und so ist manche einst habliche Ortschaft zum Seldwyla heruntergesunken. Wir lieben das Land, wir lieben das echte Bauerndorf, weil es die Kraft der Heimat ist, gleichsam das Mark. Der Schreiber dieser Zeilen ist selbst auf dem Dorfe aufgewachsen und er wehrt sich dagegen, dass sich an seinem Jugendland das Wort bewahrheiten könnte: « Der Schweizer opfert um Geld alles ». Bedenke man einmal doch, dass nicht nur materieller Reichtum Glück bedeutet, der ideelle Reichtum hebt den Menschen höher hinauf, adeln gar können aber auch nur die Erhaltung und Vermehrung der ideellen Güter.

Ich weiss, dass ich mit meinen Ansichten, an die ich glaube und die nicht blosser Worte sind, nicht allein stehe, und diese Gewissheit ermuntert mich stets von neuem zum Kampfe um die Schönheit und Würde der Heimat.

Volkstümliche Kunst in Oesterreich-Ungarn*

Heimatschutz und Pflege volkstümlicher Kunst ist gewiss kein *regional begrenztes* Gebiet zeitgenössischer Geistestätigkeit. Die internationalen Tagungen, die seit ein paar Jahren für Heimatschutz und Denkmalpflege veranstaltet werden, haben zur Genüge gezeigt, wie fruchtbar der Austausch der Erfahrungen und Anregungen ist, den in kulturell verwandten, durch politische Grenzen getrennten Ländern die einzelnen Organisationen gemacht haben. Nicht nur der Taktik des Kampfes wird ein etwas weiterer Standpunkt in diesen Fragen nützlich sein; unser Hauptprogramm, dem Volke die Augen zu öffnen für die Schönheit und Eigenart der Heimat, erhält eine höchstschätzbare Förderung

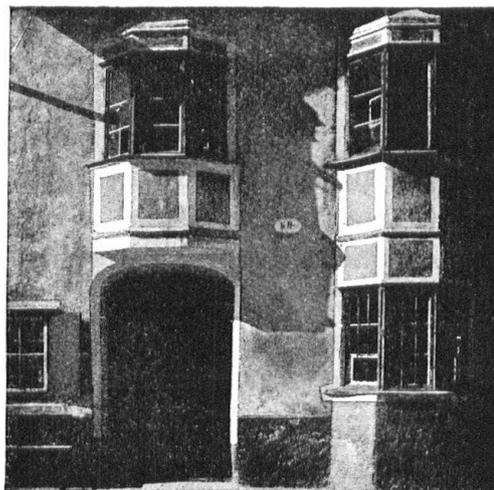


Abb. 13. Erker in Deutsch-Matrei, Tyrol.
Fig. 13. Encorbellement à Deutsch-Matrei, en Tiroi

* *Volkstümliche Kunst II. Oesterreich-Ungarn.* Herausgegeben und photographisch aufgenommen von Martin Gerlach. Verlag Gerlach & Wiedling, Wien. Preis Fr. 66.70.

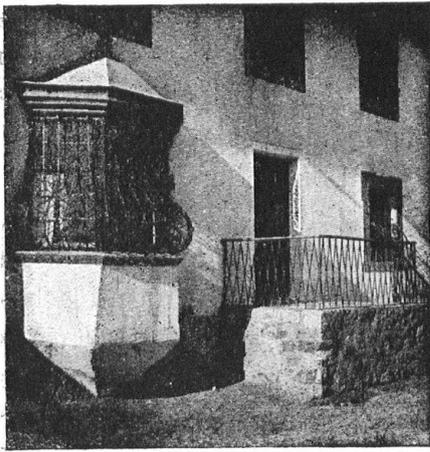


Abb. 14. Erker und Hauseingang an der
Strasse in Klausen, Tirol.
Fig. 14. Encorbellement et porte donnant
sur la rue, à Klausen, en Tyrol.

durch geeignete Anregung von aussen. Es soll sich, besonders für ein etwas geübteres Auge, nicht immer darum handeln, mit Wort und Bild auf die landschaftliche Schönheit der leicht erreichbaren Umgebung hingewiesen zu werden. Eine ästhetische Wegleitung, wie sie unsere Zeitschrift z. B. seit mehr als sechs Jahren zu geben versucht, dürfte doch schon weiten Kreisen das Empfinden für die eigentliche *schweizerische* Sonderart in Architektur und Volkstum geschärft haben. Wir sollten so weit sein, an Beispielen aus unsern *Nachbarländern* wertvolle und bleibende Belehrung zu finden, ein unschätzbares *Vergleichsmaterial* mit unserer Tradition, eine Festigung unseres Urteils, wie eine neue Quelle der Be-

lehrung und künstlerischen Genusses.

Aus solchen Erwägungen heraus bringen wir heute unsern Lesern ein nicht zu knappes Bildermaterial aus unserer *tirolischen Nachbarschaft*. Es sind Bauformen, die vielfach aus ähnlichen klimatischen und kulturellen Verhältnissen hervorgegangen sind, wie diejenigen des Unterengadins. Wir brauchen im besonderen nur auf die individuellen Erkerformen zu verweisen, deren Tradition in diesem Gebiete des Kantons Graubünden nicht weniger echt und solid ist wie im Nachbarlande Tirol; oder auf die Stiegenhöfe, mit Galerien und offenen Holzlauben, wie sie in der Schweiz in jenen Gegenden üblich sind, wo der Einfluss südländischer Kultur einmal stark sich geltend machte (Uri, Luzern, Wallis), oder auf die behagliche Rundform des Gartenhäuschens, die in der Ostschweiz noch häufig gefunden wird, oder auch auf die nicht weniger verbreitete Balkonform mit Rundbogenvordach über der Haustüre.

Wir wählten immerhin die Bilder nicht allein vom Gesichtspunkte dieser



Abb. 15. Balkon am Herrnsitz Sankt Michael bei
Eppan, Tirol. — Fig. 15. Balcon d'une maison de maître,
à Sankt Michael, près Eppan, en Tyrol.

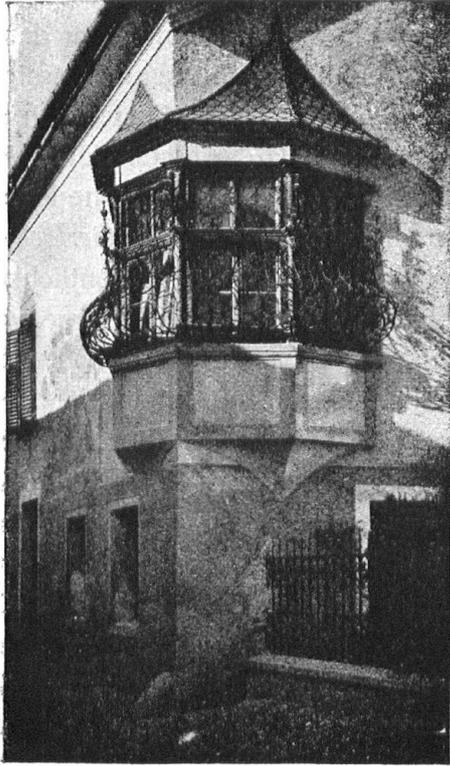


Abb. 16. Erker in Brixen, Tirol.
Fig. 16. Encorbellement à Brixen, en Tyrol.

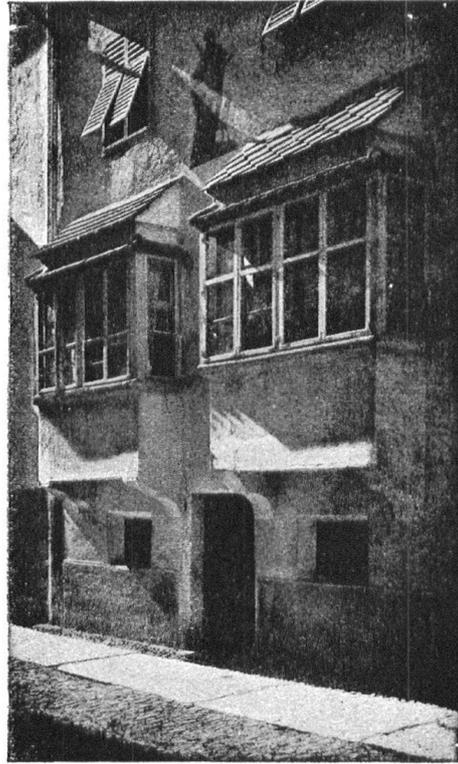


Abb. 17. Erker in Brixen, Tirol.
Fig. 17. Encorbellement à Brixen, en Tyrol.



Abb. 18. Gartenhaus bei Brixen, Tirol.
Fig. 18. Pavillon de jardin aux environs de Brixen, en Tyrol.

Die Bilder aus Tirol sind, mit Erlaubnis des Verlages Gerlach & Wiedling in Wien, der Publikation «Volkstümliche Kunst II. Oesterreich-Ungarn» entnommen.
Toutes ces vues du Tyrol ont été empruntées avec l'autorisation des éditeurs Gerlach & Wiedling, à Vienne, à une excellente publication : Art populaire II^e partie. Autriche-Hongrie.



Abb. 19. Schlosshof von Mitterdorf bei Kaltern, Tirol.
Fig. 19. La cour du château de Mitterdorf, près Kaltern
en Tyrol.

interessanten Verwandtschaft der Bau-
tradition. Es war uns vor allem daran
gelegen einmal Schönes und Rassiges
aus dem nachbarlichen Oesterreich zu
bringen, wie es in grösster Fülle eine
unlängst erschienene, gediegene Publi-
kation des Quelle-Verlages *Gerlach &
Wiedling* in Wien der Oeffentlichkeit
zugänglich macht. (Dem Verlage ver-
danken wir auch an dieser Stelle die
freundlich gewährte Erlaubnis, nach
freier Wahl ein paar Bilder aus dem
Werke wiedergeben zu dürfen.) Volks-
tümliche Kunst II. Oesterreich-Ungarn
heisst dieses, von *Martin Gerlach*
herausgegebene Buch, das gegen 1150
photographische Aufnahmen aus allen
Teilen der Monarchie bringt, Bilder
in den verschiedensten Formaten, nach
Massgabe des Raumes und des Vor-
wurfes frei und übersichtlich angeord-
net. Die Abbildungen bringen in
vollendeten *Originalphotographien* zum
grössten Teil Architektonisches, Detail

mindestens ebenso reichlich wie ganze Schaubilder, daneben aber auch Hand-
werkliches, Trachten, Interieurs. Die Unterschriften sind knapp und sachlich; auch
der begleitende Text, den *Jos. Aug. Lux* beige-steuert hat, ist kurz, ohne histo-
rische oder ästhetische Prätensionen. Anschauungsmaterial für Fachleute und
Laien ist also diese Sammlung, nicht ein Lehr-, oder gar Vorlagenbuch. Die ein-
leitenden Worte verwahren sich grundsätzlich gegen jede Tendenz, im Grossen
wie im Kleinen aus dem Gebotenen kopieren zu wollen. *J. A. Lux* weist darauf
hin, dass unser Baumaterial vielfach ein ganz anderes geworden ist als das frü-
here, dass die wirtschaftlichen, sozialen und hygienischen Faktoren andere sind
als einst und dass all das die innere Struktur unserer Lebensformen, soweit sie
baulich zum Ausdruck kommen, sehr verändert hat. Also kein Nachahmen! Wohl
aber lernen: lernen von der schlichten alten Ueberlieferung.

„Trotz der anscheinend grossen Mannigfaltigkeit der Bauformen haben wir es
nur mit einer beschränkten Anzahl von Motiven zu tun. Sie haben aber jedes-
mal ein anderes Gesicht, weil sie in Bezug auf die schönen Verhältnisse und auf
die Zweckmässigkeit immer organisch richtig sind. Das Geheimnis der schönen
Proportion ist das wesentliche Merkmal an diesen alten Bauformen. Diese ver-

loren gegangene Schönheit auf Grund der Zweckmässigkeitsforderung zu finden, ist das Problem in der heutigen Architektur. Wir wollen mit den neuen Mitteln und den neuen Ansprüchen dasselbe Mass von proportionaler und schlichter Schönheit wieder finden, das die alte bürgerliche Baukunst gehabt hat. Insofern kann uns diese ein Vorbild sein.“

Wir unterschreiben dieses Programm Wort für Wort und sind überzeugt, dass die so vornehme, gehaltvolle Publikation Martin Gerlachs für weite Kreise eine heilsame, tiefgreifende Stärkung des künstlerischen Gefühls bedeutet. Dieses Ziel wird um so eher erreicht, als eben die künstlerische Anschauung im Vordergrund steht, kein Interesse der antiquarischen Forschung oder kunstgeschichtlicher Inventarisierung. Her-



Abb. 20. Marterl bei Sterzing, Tirol. — Fig. 20. Calvaire, aux environs de Brixen, en Tyrol.

vorgehoben sei die erlesene Qualität aller aufgenommenen Objekte, die fabelhafte Vielseitigkeit, die einem das Blättern in diesem österreichischen Bilderbuch immer wieder zur erneuten Freude macht. So möchten wir unserer rückhaltlosen Anerkennung des vorliegenden Bandes eine angelegentliche und aufrichtige *Empfehlung* anschliessen. Wir haben für unsere schweizerische Volkskunst noch nichts, was sich mit den Publikationen des Quelle-Verlages messen könnte (neben dem hier angezeigten Buche ist ein Band „Unterfranken“ erschienen, dann „Volkstümliche Kunst I“ mit süddeutschen Motiven, die beide ebenfalls vollwertige Fundgruben besten Kunstgutes bedeuten); um so mehr sei uns das, im Auslande schon Geleistete, auch ein Ansporn zu neuem Schaffen und Wirken! J. C.

MITTEILUNGEN

Angeschriebene Berge. Am Vierwaldstättersee hat seit ein paar Jahren das *Stanserhorn* das Privileg, in den Nachtstunden weit herum mit seinem Scheinwerfer *Lichtspektakel* zu machen. Von Abenden voller Stimmung und Weihe — angesichts des Sees und der Berge, über denen sich der Sternenhimmel wölbt — ist keine Rede mehr, seit die aufdringliche elektrische Reklame einem alle paar Minuten in die Augen fällt und den Blick auf die beleuchtete Bahnlinie zieht, welche die einst so schönen Alpen des Berges mitten entzweischneidet. All die tägliche und nächtliche Beeinträchtigung des Land-

schaftsbildes genügt scheint's noch nicht, um dem *Stanserhorn* die nötige Anziehungskraft zu sichern. Wie man zuerst in auswärtigen Blättern las, soll nun eine *Rieseninschrift* „*Stanserhorn*“ errichtet werden, deren Buchstaben eine Höhe von 60 Metern erhalten und die insgesamt eine Länge von 700 Metern haben wird. In dieser Grösse wird der Name von Luzern aus gut sichtbar sein. Man las auch: „Die Herren vom Heimatschutz“ mögen sich mit der Sache nur abfinden, da die Inschrift tagsüber unsichtbar sei und nur nachts zeitweise in elektrischer Beleuchtung aufflammen soll!

Wir denken, die „Herren vom Heimatschutz“ werden mit allem Nachdruck gegen diese weitere *Naturverschandelung* am Vierwaldstättersee sich auflehnen. Man sieht